

55

~~H. Suec. 211~~ ^{III}

1015:
Jus publ.

Hist. Suec. 284.



Ein Gespräch /

So von Drey Sächsischen Bauern

über den Zustand ihres Landes /

Und über den von beyden Königl. Majestäten /

Als

Er. Königl. Majestät
CAROLO XII.
Könige der Schweden / Gothen
und Wenden / &c.

Er. Königl. Majestät
FRIDER. AUGUSTO,
Könige in Böhlen / und Chur-
fürsten zu Sachsen / &c.

Unverhofft und erwünscht = geschlossenen
Frieden ;

Wie auch über die Pommerische
Bauer = Freude /
gehalten /

Als sie (auff dem Wege nach der Stadt) zusammen kamen.

Im Jahr 1707.

Die erwünschte Friedens=Post.



Es ist des Höchsten Rath/ daß
Er Fried sendt auf Erden/
Ihr solt aus grosser Gnad damit er=
freuet werden;
Glückselig ist die Stund/ erfreu=
lich ist die Zeit/
In der ich bin gesandt zu melden
solche Freud.



Hans.
Hr Nachbarn! guten Tag/ wenn ihr nicht so wolt lauffen/
So geh ich mit zur Stadt/ Fleisch/ Bier/ Toback zu kauffen/
Ihr laufft ja das ihr leicht/ wer treibe euch denn darzu?
Nach Haus' eylt ihr so nicht/ denn da ist wenig Ruh.

Matz. Je guten Morgen Hans! willkommen aus dem Neste/
Wer jagt euch denn schon aus? Vielleicht die frembden Gäste.

Hans. Je freylich sonst niemand/ mir ist fast angst und bang/
Die Zeit wird mir bey ihm n meyn Six bald zehnsach lang.

Urban. Es soll ja Friede seyn/ mir ist's gewiß gesaget/
Ist's wahr! so habt ihr nicht Ursach/ daß ihr so klaget/
Denn also müssen ja die Krieger balde fort.

Hans. Je helff' ihnn allen G'ott sein bald an ihren Ort.

Matz. Ey ja/ ich wüßte nicht/ wie ich erschrecken würde/
So sehr/ als Müllers Thier/ wenn ihm entfällt die Bürde:
Ich halt/ich schriege wohl vor Freuden: Hey/ Sa/ ja/
Drum komm du lieber Fried' / ach wärst du doch schon da.

Hans. Der Friede ist wohl da / (man hört satt davon reden) /
Doch noch unsichtbarlich / Er fürcht' t sich vor den Schweden/
Zieh die nun balde fort / so zeucht der balde ein/
In Sachsen können sie nicht wohl beyammen seyn.

Allein wir haben uns damit noch nicht zu trösten;
 Den Winter werden sie die Aepfel selber rösten/
 Und hintern Ofen uns einnehmen allen Raum/
 Ziehn sie denn endlich fort/wirds doch auff Fastnacht kaum,
 Wer weiß was wir indeß für Unglück mehr erfahren/
 Denn unsre Plage wächst ja stets von Jahr zu Jahren/
 Vor diesen hatten wir nur Noth von Hof- Arbeit/
 Die Gaben waren nicht gar groß zur selben Zeit;
 Allein die Jahre her sind sie so hoch gekommen/
 Daß man uns alles / fast vom Rippen hat genommen/
 Viel sagten schon: Ich kan nicht länger halten Hauß/
 Ich muß in kurzer Zeit / zum Lande lauffen auß;
 Doch laß man wenig/noch von Hauß und Hoff entlauffen/
 Wer sich nicht machte arm/ durch Spielen oder Sauffen/
 Durch faulen Müßiggang/und durch unnützen Streit/
 Der zwang sich/ doch mit Noth/nach durch die schwere Zeit.
Matz. Ja Hans! vergeß auch nicht die grossen schweren Kriege/
 Die March, und Contra-March, die vielerley Durchzüge/
 Die mich und manchen fast von Gütern haben bracht/
 Ist diß nicht wahr? Nun sagt/warum ihr denn so lacht.
Hans. So freulich kanst du viel von grossen Krügen sagen/
 Und wie das Durchziehen dir gescheuer hat den Kragen/
 Allein du Herzer Matz die Schuld ist dein allein/
 Wie viel Carlsalek und Bier zogst du auff einmahl nein.
Matz. Ja! wer den Schaden hat darff für den Spott nicht sorgen;
 Wenn ihr viel übrig habt/so könnt ihr mir was borgen.
 Ihr aßt ja meulich auch / wie ich / Steiff-Matz und Quarell/
 Vor diesen wars noch gut / allein nun ist es arg.
Arben. Es ist traum mehr als wahr/man weiß nicht mehr zu rathen/
 Das Sprichwort blibet wahr: Wo die Soldaten braten/
Da

Da nimmt es kein gut End. Es sieh't recht übel aus/
 Man nimt uns zwar nicht viel/ doch heists / giebs alles raus;
 Gieb aus der Scheune Heu/ Stroh/ Erbsen/ Korn und Haber/
 Gieb heute/ morgen auch/ und über morgen aber/
 Gieb aus der Küche Fleisch/ hohl' aus der Schencke Bier/
 Verkauffe Och's und Kuh / das Geld gieb alles mir;
 Summa gieb alles her / das übrige soll deine.
 Es ist bey meiner Treu mein Beutel und die Scheuns
 In vielen Jahren nicht so leicht und rein gewest.
 Die Schweden halten uns nur allzurein das Nest.
Sansf. Ja/ ja sie haltens rein / doch ist's uns keine Freude/
 Sie sprechen noch darzu: Wir thun euch nichts zu Leyde.
 Nun ist's Gottlob wohl wahr/ sie bringn uns nicht ins Grab/
 Doch helffen sie uns fast gar an den Bettelstab.
 Zwar das ist ganz gewiß / wenn nicht der Schwedische König
 Es scharff verbothen hätt / die Krieger würden wenig/
 (Ja wohl nichts) besser seyn/ als die gewesen sind/
 Von den'n ich hörte viel als ich noch war ein Kind.
Urban. Mein Vater kunte mir sie auch nie gnug beschreiben/
 Er sagt: es kans kein Mensch/ ders nicht erfahren/ gläuben/
 "Es kamen sehr viel Leut umbs Geld in Todes-Noth/
 "Doch nur nach ihres Haupt's/ Gustav-Adolphus, Todt.
 "Da aber dieser Held (nur allzufrüh) damahlen
 "Zu seiner Ruh eingteng / und nun die Generalen
 "Den Krieg fortsetzten/ die hatten andern Zweck;
 "Der Vater unsers Lands und Schus' Herr war hinweg.
Matz. So geht es freylich her! Es sind die Officirer
 Diffe geizig / und daher die schärffsten Exequirer,
 Und meistens Schuld daran/ daß man verarmen muß/
 Im Frieden hab'n sienichts / im Kriege Überfluß.

Man hat im Sprichwort offte bißher gesagt: In Pohlen
Ist sonst viel anders nichts/als Läuß und Flöh zu holen;
Daher gefällt es ihn'n in Sachsen trefflich wohl/
Hier essen sie das Fleisch / uns lassen sie den Kohl.

Urban. Wir sind recht übel dran / jegund drückt uns der Mangel/
Am Anfang dieses Kriegs/ da drückt' uns Thür und Anagl;
Denn ob wir unserm Herrn gleich waren ganz getreu/
So wünschten wir doch auch den'n Schweden guts darbey.
Als unser König erst in Liefland Sie besiegte/
Und man in Sachsen hier / davon die Nachricht kriegte/
So wurden Sie beweint; Ihr Unglück war uns leyd/
Ist kriegen wir davor zu Lohn Undanckbarkeit.
Was strafft man denn an uns / Mitleyden oder Treue?
Und warum zwingt man uns durch Feindschaft denn zur Reue?
Mitleyden hatten wir mit ihnen allezeit/
Die Reue forderte von uns die Schuldigkeit.
Die Unterthanen sind dafür ja nicht zu schelten/
Und unser König läß'ts die Pommern nicht entgelten/
Ob sie schon ihren Herrn/hab'n Geld und Volck geschickt;
Er hätte wohl gekont / hat sie doch nicht gedrückt.

Matz. Es ist mehr als zu wahr / mein herzer lieber Urban/
Uns aber ist die Kirnß und Martens- Ganz verdorben/
Christ- Stollen werden auch vergessen ganz und gar/
Jedoch scyd gutes Muths / und hofft auff's andre Jahr.

Urban. Nein! Nein! so bald werd ich den Schaden nicht vergessen/
Die Krieger haben mir ja alles weggefressen.

Matz. Ey weil nur Friede ist / so ist es dennoch gut;
Kömmt Zeit / so kömmt auch Rath/ ich habe guten Muth.

Hanf. Ich dencke immer auch / Gott wird uns ja ernehren/
Er kan uns künfftig wohl/fruchtbarre Jahr bescheren/

Des

Der König wird uns auch wohl was zu gute thun /
Wenn Er Land / Stadt und Dorff wird wieder lassen ruh'n.
Gehorsam und die Treu kan Er uns bald belohnen /
Denn wenn Er uns nur wird mit grossen Gaben schonen /
So wird uns Fried und Freud / und Lust zur Seiten stehn /
Das Vieh wird springend aus / auff's Feld zur Wende gehn.
Von Herzen wollen wir uns auch zu GOTT bekehren /
Es ist auch hohe Zeit / weil Er uns noch läßt lehren /
Sein theures Gnaden - Wort ; Denn die Undanckbarkeit
Hat GOTT an uns gestrafft bisher / und noch zur Zeit.

Urban. Es ist ganz recht ! Wo wir uns künfftig nicht beflissen /
Zu thun / was Er uns hat in seinem Wort geheissen ;
So ist sein Schwerdt / das uns soll straffen / schon gewehrt.
Der Bogen ist gespannt / der uns auch jetzt verlegt.

Mag. Zu sicher ist es nicht / ich hörte neulich sprechen :
Der Türcke rüste sich / er woll' den Frieden brechen /
Ganz Pommern aber wär vom Frieden Freude - voll /
Ich sagte / als ich's hört' : Ich gläub es freylich wohl ;
Sie haben zwischen Furcht und Hoffnung stets geschwebet /
Nun hat die Friedens - Post auff's neue sie belebet /
Ihnd geniessen sie so manche frohe Stund /
Doch gönne ichs ihnen gern für wahr aus Herzens - Grund.

Hansf. Ich auch ! Denn hätten sie den Krieg ins Land bekommen /
So hätt' man ihnen Würst und Schincken zwar genommen /
Doch hätte man uns nichts davon nach Sachsen bracht /
Drum ob gleich Sachsen weint / hingegen Pommern lacht.
So wünsch ich ihn'n doch von Herzen Glück zum Frieden /
Und da sich Furcht und Angst von Ihnen hat geschieden /
So loben wir Sie drum / daß Sie recht trölich seyn /
Uns will zwar noch zur Zeit gar wenig Freude ein.

Daß

Das macht der Krieg hat noch den Abschied nicht genommen/
Ob wir den Frieden gleich/so wohl als sie/ bekommen/
Denn Contribution ist eine schwere Last/
Und Einquartierung drückt uns / ohne Ruh und Rast.
So haben wir zwar Fried und Ruh' / doch nur zu hoffen.
Die Thüre stehet uns zur Freud und Lust zwar offen/
Allein sie ist noch mit Soldaten starck besetzt ;
Daher die Hoffnung nur uns noch zur Zeit ergeht.

E N D E.



19. 03. 75

Hist. Suec. 404

